

**Kaffeehausgeschichten**  
*aus dem alten Dresden*

ANDREAS THEM

## Inhaltsverzeichnis

01. Der europäische Siegeszug des Kaffees erreicht Sachsen	9
02. Erste Kaffeehäuser in Dresden – Das spannende 18. Jahrhundert	15
03. Die Wortschöpfungen „Blümchenkaffee“ und „Kaffeesachsen“ entstanden im 18. Jahrhundert	19
04. Die neue Popularität nach der Franzosenzeit	21
05. Das „dritte Belvedere“	23
06. „Findlater's Kaffeehaus“ am Rande der Stadt – ab 1821	25
07. Aufstieg und Ende erster bedeutender Kaffeehaus- gründungen in der Dresdner Innenstadt	29
08. Der schwierige Anfang einer neuen Kaffeehausstradition „Café l'Europe“ am Altmarkt – 1828	35
09. Erinnerungen an den bekannten Konditormeister Torniamenti und das „Café Reale“ auf der Brühlischen Terrasse – ab 1830	37
10. Die „Ruegersche Wirtschaft“ – Kaffeetrinken im Geburtshaus der „Gustel von Blasewitz“ im Kgl. Großen Garten	40
11. Einem Schneidermeister verdankte die „Picardie“ im Königlichen Großen Garten seinen Namen	43
12. „Café francais“ – Areal Waisenhausstraße / Ringstraße / Gewandhausstraße – Die Kaffeehausadresse im 19. Jahrhundert	46
13. „Robert Beyer's Conditorei und Café“ – Wilsdruffer Straße 20 – 1870	49
14. „Café König“ und die „Königsdielen“ – Waisenhausstraße 15 / Ringstraße 14 / Am Bismarckdenkmal – 1875	52
15. Das „Zwingerschlösschen“ – Der Geheimtipp in Dresdens Altstadt	56
16. „Restaurant und Café am Pirnaischen Platz“ – Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts	58

## Impressum

© edition Sächsische Zeitung  
SAXO'Phon GmbH, Ostra-Allee 20  
01067 Dresden  
www.editionsz.de

Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage August 2011

Layout Dresdner Verlagshaus Technik GmbH, Antje Madaus

Druck ELBTAL Gruppe – Druckerei & Kartonagen Kahle GmbH

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne  
Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfälti-  
gungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Ver-  
arbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-938325-88-9

17. „Konditorei und Café Kreuzkamm“ – Altmarkt 14	62	38. „Rundschreiben zu den ausgelegten Zeitungen“ – Februar 1915	129
18. „Konditorei und Café von Richard Hülfert“ – Prager Straße 48	68	39. Als den Dresdnern das Stollenbacken verboten wurde – 1916	130
19. Das „Café Central“ am Altmarkt hatte das umfangreichste Leseangebot	72	40. Im Hotel „Europäischer Hof“ etablierte sich das „Café Rumpelmayer“ – Prager Straße / Ecke Sidonienstraße	131
20. Das eigenständige „Café Métropole“ – Eine längst vergessene Kaffeehausgeschichte aus den 1890er-Jahren	79	41. Die „Parkkonditorei Guck“ am Städtischen Ausstellungspalast	134
21. „Steh-Cafés sind die Lösung für Dresden“ – Unerwartete Konkurrenz im Jahre 1886	81	42. „Mo-Ca“ – das „foinste“ Café Dresdens – am Pirnaischen Platz	137
22. Die „Konditoreiniederlage“ im Großen Garten trug viele Namen – Am 1. April 1886 übernahm sie Gottlieb August Pollender	85	43. Aufzeichnungen über das „Café Berger“ – Wilsdruffer Str. 42 – Thea Wiedemann, Tochter des letzten Besitzers Gerhard Balzer, erzählt	140
23. „Residenz-Café“ – König-Johann-Straße 2	88	44. Konditorei Prüfer im „Hôtel Stadt Gotha“ – Schlossstraße / Ecke Kleine Brüdergasse – Das „Fisch'l Café“	148
24. Aus einem humoristischen Reisehandbuch vom Jahre 1890	91	45. Das „Café Wachendorf“ im Kurort Weißer Hirsch	150
25. „Potz Blitz!“ – Die volkstümliche Kaffeehausadresse in Blasewitz	92	46. „Café Toscana“ – Die älteste ununterbrochene Kaffeehaustradition in Dresden	152
26. „Stadt-Café“ – Am Postplatz / Sophienstraße 9	95		
27. Das „Café am Hauptbahnhof“ – Unterführung Prager Straße / Bismarckstraße 3	97		
28. „Café Wickel“ – Schlossstraße 14	99		
29. Das „Central-Theater-Café“ – Waisenhausstraße 6–7	101		
30. Das monumentale „Kaiser-Café“ am Wiener Platz / Ecke Prager Straße	104		
31. „Café Parsifal“ – Eine beliebte Adresse in der Neustadt	108		
32. „Schlosscafé Fritzsche“ mit dem Nachtlokal „Zur Katze“	111		
33. Zur Frage von angemessenen Trinkgeldern in großen Kaffeehäusern – 1907	114		
34. „Café de Paris“ – Seestraße 7 – 1907	116		
35. Karl August Lingner und Graf von Seebach waren Stammgäste im Kaffeehaus „Maximilian“ – Moritzstraße 19 / Ecke Ringstraße	119		
36. Ein Hamburger eröffnet das „Hotel & Café Blesch“ – Prager Straße 58	121		
37. Das „Café Altmarkt“ – Die letzte bedeutende Kaffeehaus- gründung vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914	126		

Im Jahre 1756 erhielt der ehemalige kurfürstliche Leib-Jagdkutscher Johann Christoph Segedin die Torwächterstelle am südlichen Eingange nach Strehlen. Zwei Jahre davor erlitt er einen schweren Reitunfall. Davon erholte er sich nie wieder richtig. Für die schwere Arbeit war er nicht mehr tauglich, und er wurde auf diese Stellung versetzt.

Am 5. Januar 1763 gebar ihm seine Frau Johanna Dorothea eine Tochter. Das Mädchen erhielt die Vornamen Johanne Justine. Ein Jahr später verstarb der stolze Vater. Seine Witwe war gezwungen die Dienstwohnung ihres Mannes zu räumen. Auf der Suche nach einer neuen Erwerbsmöglichkeit ersteigerte sie das Schankgut in Blasewitz. Die alleinerziehende Mutter mit drei Kindern übernahm die Bewirtschaftung. Wenige Monate später verheiratete sie sich wieder. Über vier weitere Kinder konnte sie sich mit ihrem neuen Ehemann Carl Friedrich Fleischer freuen.

Doch zurück zum Geburtshaus der „Gustl von Blasewitz“. Jenes entwickelte sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu einem beliebten Kaffeeauschank.

Hier vergaßen die Altstädter ihre Sorgen. Sie schätzten die „stille Ländlichkeit“ und den Blick über die Felder. Hohe Silberpappeln und der „verträumt dahinrinnende Kaitzbach“ vervollständigten das Panorama. Und am Horizont waren die Häuser des Dorfes Strehlen zu erkennen. Auch der bekannte Maler Ludwig Richter kehrte hier gern ein. Sie schätzten ebenso die Billigkeit der Preise der ausgeschenkten Getränke. Kaffee und hausgebackener Kuchen gehörten dazu. Nach dem Tode des Gastwirts Rüger heiratete die Witwe den „Auktionsgehilfen“ Hoch. Das neue Paar bewirtschaftete die beliebte Einkehrstätte weiter. Zeitgenössische Reiseführer empfehlen weiterhin einen Besuch. Aus dem Jahre 1846 ist zu erfahren, dass dieser Ort insbesondere von dem mittleren Bürger- und Beamtenstande zahlreich besucht wird.

Bei der Errichtung des Zoologischen Gartens wurde es in den Aktionsbereich mit einbezogen. Spätestens nach der Erbauung neuer Restaurationsmöglichkeiten in diesem Areal, geriet es in Vergessenheit. Zuletzt fand es noch als Schuppen und Wirtschaftsgebäude Verwendung. Schließlich wurde es gänzlich abgetragen, um neuen Anlagen Platz zu machen.

## 11. Einem Schneidermeister verdankte die „Picardie“ im Königlichen Großen Garten seinen Namen

Anfang der 1830er-Jahre galt der östliche Ausgang des Königlichen Großen Gartens gastronomisch als unterbesetzt. Schon längst hatten sich die prächtigen Anlagen zu einem der beliebtesten nahen Ausflugsziele gemauert. Liebevoll sprach man auch von der „grünen Lunge“ der sächsischen Residenzhauptstadt. Zahlreiche Naturfreunde wollten ihre Wanderung in einem Kaffeegarten beenden. Am liebsten wäre es ihnen, wenn sie dafür nicht den Park verlassen müssten.

Die nächste Möglichkeit zur Einkehr war das beliebte Ausflugslokal „Grüne Wiese“ in Gruna. Eine Stunde Fußweg war von der Dresdner Altstadt einzuplanen. Das war vielen zu weit. Das wussten auch die Lokalbetreiber. So kamen sie bereits Anfang des 18. Jahrhunderts ihren Gästen entgegen. Lange Zeit waren sie berechtigt „sämtliches Backwerk an Kuchen, Butter- und Fastenbrezeln usw. im Garten frey und ungehindert durch Weiber herumtragen zu und an hohe und niedere Personen verkaufen zu lassen“.

So genehmigte die Königliche Gartenverwaltung Mitte der 1830er-Jahre eine neue Einkehrmöglichkeit. Erster Pächter war August Pickardt. Jener hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk gelernt. Irgendwann tauschte er dann aber die Nähnadel gegen den Korken-



Die „Picardie“ und die beiden Torpfeiler am Ende der Hauptallee, um 1845.



Die neue „Picardie“ nach ihrem Umbau 1901.

zieher. Er wurde Gastwirt und konnte sich aufgrund des hervorragenden Standortes über zahlreiche Gäste freuen.

Ein Reisehandbuch aus dem Jahre 1842 empfiehlt die „schöne Aussicht auf die nahen Gebirgshöhen und auf die fernen Felskegel des Königsteins und Liliensteins in der sächsischen Schweiz, so wie auf das Schloß Sonnenstein in Pirna“. Und auch der Blick auf die nahe Elblandchaft war noch nicht verbaut. Den besten Blick hatte man von der ersten Etage des Gebäudes. Die erfolgreiche Bewirtschaftung der neuen Lokalität gestattete es August Pickardt sich bereits in den 1840er-Jahren aus dem Geschäft zurückzuziehen. Die verschiedenen Schreibweisen „Pickert'sche Wirtschaft“, „Pickardie“, „Picardie“ oder „Pikardie“ erinnerten seine Nachfolger an den Gründer. Und gleichzeitig erweiterten sie das Freizeitangebot. In jenem Jahrzehnt entstand ein „Kegelschub“ im Gästegarten. Erfrischende Getränke, kalte Speisen, Kuchen und frisch gebrühter Kaffee ermöglichten so einen angenehmen Aufenthalt. Und selbst Kritiker lobten den hier angebotenen Kakao.

So konnte sich die „Pickardie“ über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg über eine zahlreiche Stammkundschaft erfreuen. Und es gab auch einige, deren morgendlicher Besuch einen Ritual glich. Eine „Kleine Lebensstudie“ über Dresden – erschienen vor über hundert Jahren – berichtet davon.

*Fast jeden Tag sah man ein seltsames Paar durch den Großen Garten spazieren gehen. Ein „baumlanger“ Herr, dem seine ebenfalls sehr große Tochter folgte. „Mit langsamen angemessenen Schritten“ ging der Vater voran. Schweigend folgte das Mädchen in „gleichem Schritt und Tritt“. Ihr Ziel war die „Pickardie“. Hier bestellten sie dann zwei Tassen Kaffee. Dazu wurde eine Buttersemmel verzehrt. Ihre Bestellungen änderten sich bei ihren häufigen Besuchen nie. Gesprochen haben beide nur selten in dieser Ausfluggaststätte. Gestärkt ging es dann wieder auf derselben Weise auf den Heimweg. Das seltsame Paar mit dem merkwürdigen Gang war mittlerweile stadtbekannt. Irgendjemand hatte herausbekommen, dass der ältere Herr stotterte. Ein Komiker am Hoftheater hatte ihn eines Tages täuschend ähnlich nachgeahmt. Das Publikum wusste wer gemeint war und brach in schallendes Gelächter aus. Natürlich war der hochgewachsene Privatier über diesen Auftritt sehr erzürnt. Er verklagte den Komiker „Räder“ auf Unterlassung. Jener nutzte aber selbst den Gerichtssaal als Bühne. Und auch die Richter konnten sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Auf den Hinweis: „Aber Herr Räder! Lassen Sie das doch! Sie sprechen ja sonst ganz fließend“ antwortete der Angeklagte „Ja ja ja, Herr A-A-Amtmann, doch da-da-das ist nur Verstellung.“*

*Schließlich kam es zu einer gütigen Einigung. Weiterhin kehrte der Privatier mit seiner Tochter in der „Pickardie“ ein. Gute Miene zum bösen Spiel. Als aber die beiden treuen Stammgäste vermutlich Dresden mit unbekanntem Ziel verließen, wurde viel spekuliert. Und wo konnte man besser klatschen, als in einem Kaffeehausgarten. Irgendwie wurde das „seltsame Paar“ schmerzlich vermisst. Und ein Hauch von schlechtem Gewissen blieb sicherlich bei einigen haften.*

Doch als Johannes Renatus diese Beobachtungen aufschrieb, hatte die damalige Königliche Gartenbauverwaltung und der Pächter Friedrich Wilop ganz andere Probleme. Schon längst war bekannt, dass die alten Gebäude einem der „Neuzeit“ entsprechenden Bau weichen sollten. Starker Protest regte sich gegen diese Pläne und wurde auch in der örtlichen Tagespresse aufgenommen. So gab es im Sommer 1901 letztmalig „jeden Mittwoch – frische Eierplinzen“